



Geschichte, Geografie für Sek I und Sek II

## Unser Land und die Natur

3. Armut, Krieg und Ausrottung

11:34 Minuten

**00:00** Eine Landschaft ist das Abbild der Geschichte und der Menschen, die dort leben. Das Mosaik von Bergen, Wald, grünen Weiden und Siedlungen war vor ein paar Jahrhunderten ziemlich einheitlicher Wald. Die Talböden konnte man wenig nutzen. Das änderte sich um 1850, zur Zeit von Guillaume-Henri Dufour, radikal. Als General beendete Dufour den Sonderbundskrieg. Dies ermöglichte den Schweizer Bundesstaat von 1848.

**02:04** Das Berner Seeland war einst völlig von der Aare beherrscht. Sie überschwemmte Gebiete und lagerte viel Kies ab. Dies war für die Menschen eine ständige Bedrohung, machte aber in der Natur eine enorme Artenvielfalt möglich. Durch die Juragewässerkorrektur gewann man grosse Flächen für die Landwirtschaft. Die Linth wurde schon 1811 kanalisiert und in den Walensee geleitet. Den Linth-Kanal zwischen Walensee und Zürich-Obersee stellte man 1860 fertig. Heute noch ist die Natur zurückgedrängt auf kleine Restgebiete.

**04:30** Zwischen 1750 und 1900 kam es in der Schweiz immer wieder zu Naturkatastrophen. So zum Beispiel 1806, als der Rossberg oberhalb von Goldau abbrach. Eine Bevölkerung, die ständig anwuchs, Hungersnöte, Krankheiten, Kriege und immer wieder Naturgewalten – das Leben in der Zeit von Dufour war auch in der Schweiz nicht beschaulich.

**05:37** Die Industrialisierung nahm im 19. Jahrhundert gewaltig zu. Man brauchte Energie – damals Holz. Das Abholzen der Wälder hatte Konsequenzen: Nicht nur an der Linth, auch an der Thur, Aare und am Rhein gab es Hochwasser. Nach und nach wurden alle Flüsse in der Ebene begradigt und in Dämme gezwängt.

**06:29** Die Schweizer kämpften damals nicht nur gegen die Natur, sondern auch gegen sich selbst. Im Sonderbundskrieg im Jahre 1847 marschierten die Truppen beider Seiten mehrmals über den Gotthardpass. Dieser wurde damals das ganze Jahr offen gehalten.

**08:25** Vor allem in den Berggebieten standen die Menschen ständig im Kampf mit der Natur. Die natürlichen Ressourcen waren 1850 praktisch ausgeschöpft. Den Bären und Wölfen blieben als Nahrung nur noch Schafe oder Ziegen – die Haustiere der Menschen. Um 1800 brachte das geruchlose Gift Strychnin den Durchbruch im Kampf gegen Wölfe, Luchse und Bären. Köder wurden damit präpariert.

**10:37** Die Menschen in den Alpen waren im 19. Jahrhundert ständig existenziell von der Natur bedroht. Grosswild gab es dann kaum mehr. In den Ackerbaugebieten existierte eine grosse Artenvielfalt kleiner Tiere. Heute ist es umgekehrt: Die Biodiversität im Kleinen ist durch die intensive Landwirtschaft bedroht, und fast alle grossen Wildtiere inklusive Luchs, Wolf und Bär sind zurückgekehrt.